193 **Ende gut, alles gut?.**

Es waren für Enya lange zwei Wochen, bis ihr Nico mitteilen konnte, dass er trotz Abschlussprüfungs-Stress am Samstag zu ihr nach Hause fliege. Aber er war sich ziemlich sicher, auch die letzten Prüfungsauf- gaben noch meistern zu können, auch wenn er dieses Wochenende, statt zu lernen, einer schöneren Verpflichtung opfern würde.

Denn da wartete ja noch das Gespräch mit Enyas Eltern über ihre gemeinsame Zukunft. Und davor graute es Enya echt, denn ihr Vater, dieser brummbärige, aber liebenswerte Patriarch, würde diese Gele- genheit wohl nicht verpassen, ihren Nico nicht ohne Nebengeräusche in die Familie aufzunehmen.

Aber dann beruhigte sie sich wieder mit dem Gedanken, dass sie ja schlussendlich doch machen würden, was sie wollten. Und dies wusste ja auch er. Sicher würde er es diesbezüglich wohl nicht auf die Spitze treiben. Mutter Tina war auch informiert und die Teilnahme des jungen Paares am from`schen Sonntagsbrunch mit Begleitmusik eingeplant.

Nico hatte sich noch am Freitag vor seiner Ankunft durch Enya über gewisse Verhaltensformen bei diesem wichtigen Anlass informieren lassen. Sie waren am Schluss des langen Telefongespräches beide in herzliches Gelächter ausgebrochen, denn dass dieser Sonntag so viel zu diskutieren gab und ernsthafte Vorbereitung brauchte, schien ih- nen plötzlich so lächerlich. Schlussendlich würden ja nur, den Gepflo- genheiten entsprechend, die indirekt Betroffenen darüber informiert, welche Entschlüsse sie beide gefasst hatten. Wer sollte daran etwas ändern? Sie waren sich einig, im Zweifelsfalle würden sie eh über alle Hindernisse hinweg eine Familie gründen. Aber man fügte sich halt doch immer noch den üblichen Konventionen.

Also ausgeruht waren sie nicht, die beiden Heirats-Kandidaten, als sie am Morgen erwachten. Dazu war die Nacht zu ausgiebig genutzt wor- den, ihre aufgestauten Sehnsüchte zu stillen.

Enya lächelte Nico an, als sich dieser wohlig aus dem erholsamen Schlaf löste.

„Bist du wieder fit, mein kräftiger “Stier“?“ neckte sie den Wuschel-kopf und strich ihm zärtlich übers Gesicht.

Nico lachte: „Schaffst du es heute wirklich, bis zum Auto zu gehen? Wir haben ja noch etwas vor, nicht wahr?!“ Enya schaute er -schrocken auf ihre Uhr.

„Was, schon fast zehn Uhr! Mein Gott, wir haben ja um Zwölf ab- gemacht.“

Sie hüpfte wie ein Wiesel aus dem warmen Bett, nicht ohne noch kurz aufreizend vor Nico ihre tolle Figur zu präsentieren.

„Hau jetzt ab, sonst kommen wir wirklich zu spät“, feixte dieser und verbarg grinsend sein Gesicht im Kissen.

Es reichte für die beiden doch noch, rechtzeitig in Gockhausen einzu- treffen.

„Wir sind nur fünf Minuten zu spät, nach so hartem Nachtdienst, ist doch eine Leistung“, scherzte Nico und küsste seine Liebste auf den Mund, während diese anstandshalber auf die Hausglocke drückte, bevor sie die Türe öffnete.

„Hallo, guten Morgen!“ rief Enya in die Küche, wo Mutter Tina soeben mit der Saftpresse hantierte.

„Guten Morgen!“ gab Tina freundlich zurück, liess das Küchengerät stehen und schloss die Ankömmlinge in ihre Arme.

„Und was machen die Schotten?“ scherzte Tina, zu Nico gewandt. „Die sind heute etwas aufgeregt“, grinste dieser. „War ich auch damals.“

Tina legte ihre Hand beruhigend auf die Schultern ihres angehenden Schwiegersohnes.

„Wo ist denn unser lieber Vater“, wunderte sich Enya.

Mutter Tina runzelte die Stirne: „Der ist in seinem Büro und ist mit seinen Schneiser-Fluglärmproblemen beschäftigt. Gehört wohl auch einwenig zum Ritual, dass er nicht schon da steht um seine Tochter gebührend zu empfangen.“

„Oder seinen zukünftigen Schwiegersohn“, konnte Enya nicht unter- lassen, mit etwas sarkastischem Unterton zu bemerken.

„Ach, lass ihn doch sein Spielchen spielen“, lachte Tina, „er wird sich den Gegebenheiten zu fügen wissen.“

Als ob er dies gehört hätte, kam Karl From die Treppe herunter. „Wir haben heute so einen eigentümlichen Ostgeruch in unserer Woh -nung“, versuchte er zu scherzen und streckte Nico seine Hand zum Grusse entgegen. Dieser wusste nicht so recht, wie er diesen kläglich scheinenden Scherz interpretieren sollte.

„Guten Morgen Herr From,“ gab er freundlich zurück.

„Was gibt uns denn die Ehre ihres Besuches?“ forschte Vater From weiter.

Nun schaltete sich Mutter Tina ein: „Ach Karl, das wirst du schon noch erfahren“, strich sie ihrem Brummbär zärtlich über die Haare. Und dieser Brummbär gab sich damit zufrieden.

„Siehst du, welchen Einfluss From-Frauen auf ihre Männer haben“, meinte Enya lachend zu Nico, während sie in die gute Stube hinüber wechselten.

„From-Männer sind auch mit einem weichem Gemüt ausgestattet“, gab ihr Vater, Nico zugewandt, zurück, „oder anders gesagt, man muss den From-Frauen den Glauben lassen….“.

Enya blieb zu ihrer Freude nicht verborgen, dass der sonst eher brummlige Karl From dabei Nico kurz seine Hand auf die Schulter legte und ihn dabei freundschaftlich angrinste.

„Was gibt`s zum Apéro, Tina? Hast du zur Feier des Tages was Spe- zielles vorbereitet?“

From schaute Tina fragend an. „Also für den flüssigen Teil des Apréros bist du zuständig. Und um den Rest musst du dir schon keine Sorgen machen, wie du weisst.“

Damit wandte sie sich umgehend der Küche zu, wo aus dem Backofen schon ein verführender Duft von frisch gebackenen Häppchen unter ihre Nasen herüber schwebte.

Enya jubelte plötzlich: „Hast du meine Lieblings- Schinkengipfel ge- backen?! Bist du lieb!“ Und wie ein Blitz sauste sie ihrer Mutter nach in die Küche. Ein Griff in den Backofen und der erste Apéro-Gipfel war in ihrem Munde verschwunden.

Mutter Tina lachte: „Bist du Schwanger?“

Sie war es nicht gewohnt, dass sich Enya so auf Esswaren stürzte. Enya grinste: „Nicht dass ich wüsste! Aber eben, man kann ja nie so sicher sein.“

„Mittels Fernbefruchtung durch`s Telefon?“ scherzte Tina.

Mit den wunderbar duftenden Schinkengipfelchen auf einer Platte begaben sie sich wieder zurück in die gute Stube. Sie bemerkten wohl, dass sich Vater Karl und Nico in einem angeregten Gespräch befanden.

„Was gibt es denn so Interessantes zu besprechen, dass ihr nicht einmal merkt, wie gut es duftet,“ scherzte Enya.

„Man darf wohl wissen, was der Verführer seiner Tochter so für Pläne hat in näherer Zukunft, nach seiner bald abgeschlossenen Ausbil -dungs-Etappe,“ gab der Chef des Hauses schlagfertig zurück.

„Du würdest besser für einen guten Weisswein für unsere Gäste sorgen, als sie auszufragen!“ schalte ihn Tina.

„Was darf`s denn heute sein?“

From schaute sie fragend an. „Hol doch den guten, französischen Champagner aus dem Kühlschrank, den wir für spezielle Gele -genheiten dort aufgehoben haben!“ meinte seine Frau.

„Haben wir denn eine spezielle Gelegenheit heute?“ fragte er, of -fensichtlich überrascht.

„ So viel waren die Beiden ja in letzter Zeit nicht in unserem Hause“, beschwichtigte Tina ihren Mann, grinste aber wissend zu Enya hinüber.

Dies war Karl From nicht verborgen geblieben. Als er mit der grossen Champagner-Flasche zurückkehrte, den Verschluss-Draht gekonnt vom Korken löste und den Zapfen loszudrehen versuchte, fragte er dazwischen.

„Gibt es etwas was ich auch wissen müsste? Ist Enya etwa schwan- ger?“

„Du bist jetzt schon die zweite Person, die mir sowas unterschieben will“, motzte diese gespielt erzürnt.

„Da müsste ich ja auch etwas wissen davon!“ meldete sich nun auch Nico und lachte.

Die Stimmung war vor dem Anstossen schon erstaunlich gelöst und man ergötzte sich an den lustigen Sprüchen. Nico`s Nervosität legte sich umgehend, unterstützt noch durch die warme Hand Enya`s, die sich beruhigend um seine Finger schloss.

„Aber nun zurück zu meiner Frage“, unterbrach Enya`s Vater die aufgekratzte Stimmung, „was haben wir denn heute zu feiern? Ich habe bemerkt, dass Tina eingekauft hat, als würde es ein Bankett herzurichten gelten.“

„Bis jetzt hast du dich ja jeweils nicht so sehr um den Einkauf für`s Wochenende gekümmert. Wie ist dir dies denn aufgefallen?“

„Ich habe den Einkaufszettel und den Kassenbon vom Globus auf dem Tisch liegen gesehen. Da war wohl nichts gut genug für das heutige Mittagessen“, brummte er, „wohl eher kaum für einen normalen Sonntagsbrunch gedacht!“

„Man soll die Feste feiern wie sie fallen, nicht wahr Enya!“ meinte Tina zu Enya, „besonders wenn sich welche ankündigen.¨

Enya erkannte die Aufforderung, jetzt auf das wichtigste Thema des heutigen Tages einzuschwenken.

Sie räusperte sich, wandte sich dann an ihren Vater: „Nico und ich, wir wollten mit euch eigentlich etwas besprechen.“

„Hab doch gedacht, dass da etwas in der Luft liegt. Umsonst wird anschliessend wohl kaum so opulent aufgetischt werden.“

Das war wieder der urchige Patriarch From!

„Nun, so schiesst los!“ brummte dieser.

„Nico und ich, wir wollen heiraten!“

Nun war es auf dem Tisch. Gespannt warteten alle auf die Reaktion des Häuptlings. Der aber liess sich Zeit, viel Zeit, ganz seine scheinba- ren Bedeutung entsprechend.

Dann platzierte er eine Frage im Raum: „Müsst ihr?“

Enya stieg eine Welle der Wut in den Kopf. Sie konnte sich nur mit Mühe beherrschen: „Wir können auch wollen ohne zu müssen, oder nicht!“

Nico legte ihr den Arm um die Schulter. „ Lass den From nicht heraus, mein Herz!“ An Karl From gewandt fuhr er fort: „Ich möchte somit offiziell um die Hand ihrer Tochter anhalten. Ich will sie heiraten!“ „Im Osten hat man doch noch gute Manieren“, nickte der alte Brummbär nachdenklich, „wird wohl happig für mich, einen Jüngling aus den generischen Landen meinen Schwiegersohn nennen zu müssen¨“

„Nennen zu dürfen“, korrigierte Tina ihren Mann.

Da erhob sich Karl From, streckte Nico seine Hand hin und zog ihn an seine Brust: „Trotzdem, ich mag dich! Mach Enya glücklich, sonst hetze ich dir die ganze Südschneise an den Hals!“

Enya jubelte und stürzte sich zu den zwei Männern hinüber. Sie küsste abwechslungsweise ihren Vater und dann wieder Nico.

„Eher hätte ich gedacht, du würdest ihn fressen als ihn bei uns willkommen heissen,“ stammelte sie glücklich zu ihrem Vater gewandt.

Es wurde ein herrlicher, genussreicher und fröhlicher Tag. Und Nico und Enya, sie fühlten sich im siebten Himmel. Nichts schien ihnen nun mehr im Wege zu stehen.

Es bewahrheitete sich wiederum, dass noch so grosse Gegensätze einer wahren Liebe schlussendlich nicht im Wege stehen können, wenn die Gefühle stimmen.